CÆCILIA

Vereinsorgan des Amerikanischen CÆCILIEN VEREINS.

Monatsschrift für Katholische KIRCHEN MUSIK

John Singenberger, Redakteur. Fr. Pustet & Co., Verleger.

Vol. X. No. 2. New York, 1. Februar 1883. Mit Musik-Beilage No. II.

Entered at the Post Office at New York, N. Y., at Second Class Rates.

THE CÆCILIA.

A MONTHLY JOURNAL DEVOTED TO

CATHOLIC CHURCH MUSIC

IS PUBLISHED BY

FR. PUSTET & CO., 52 Barclay St., New York,

WITH THE APPROBATION OF

His Eminence, Cardinal McCLOSKEY, Archbishop of New York;

Most Revd. Archbishops: JAMES GIBBONS; W. H. ELDER; M. HEISS; J. P. PURCELL; PETER RICHARD KENRICK; J. J. LYNCH; J. J. WILLIAMS; M. CORRIGAN; Rt. Rev. Bishops: L. M. FINK; J. DWENGER; R. GILMOUR; ST. V. RYAN; THOMAS L. GRACE, P. J. BALTES; R. SEIDENBUSCH; F. X. KRAUTBAUER; A. M. TOEBBE; C. H. BORGESS; JOHN HENNESSEY; TH. HENDRICKEN; LOUIS DE GOESBRIAND; WM. G. McCLOSKEY; J. A. HEALY; FRANCIS McNEIRNY; J. F. SHANAHAN; J. B. SALPOINTE; JOS. P. MACHEBOEUF; J. J. HOGAN; E. O'CONNELL; J. O'CONNOR; B. McQUAID; MARTIN MARTY; E. P. WADHAMS; KILIAN C. FLASCH; J. McMULLEN.

SUBSCRIPTION PRICE FOR "CÆCILIA."

PAYABLE IN ADVANCE.

1 Copy for Member of the Society, including the annual dues, free mail,	$1.60
1 Copy for Non-Members	1.10

5 Copies for $5.00 and 50 Cents each for Members extra.

10	"	"	9.50	"	"	"	"	"	"
20	"	"	18.00	"	"	"	"	"	"
30	"	"	25.00	"	"	"	"	"	"

1 Copy mailed to England, 5 shillings.
1 Exemplar der „Cäcilia," postfrei nach Deutschland gesandt, kostet 5 Reichsmark.

Verein zur Unterstützung der Scuola Gregoriana in Rom.

Dem auf Seite 5 der letzten „Cäcilia" angekündigten Vereine sind bis zum 23. Januar folgende Mitglieder beigetreten:

Klasse I.

Rev. H. Dauenhauer, C. SS. R. St. Jacobuskirche, Baltimore, Md.	$5.00
Rev. Th. Brünner, Quincy, Ills	5.00
Rev. A. J. Abel, Golden, Col	5.00
Mr. F. H. Leib, Monroe, Mich	5.00
Rev. Cluse und Mr. Wallroth, Germantown, Ills	5.00
Mr. Hermerskirchen, Villa St. Melchior, Jordan P. O., Scott County, Minn	5.00

Klasse II.

Rev. Ch. Becker, Prof., St. Francis, Wis	$10.00
Rev. J. Rainer	10.00
Mr. J. Singenberger	10.00
Mr. A. Diepenbrock (Pustet & Co.), New York	10.00
Mr. E. Steinback " " "	10.00
Rev. J. B. Jung, Defiance, O.	10.00
Rev. J. A. te Pas, D. D., Cleveland, O (für 2 Jahre)	20.00
Rev. H. Tappert, Covington, Ky	10.00
Rev. Schmittdiel, Monroe, Mich	10.00
Rev. A. Cipin, Ahnapee, Wis	10.00
Rev. G. Mirbach, Quincy, Ills	10.00
Mr. M. Baasen, Milwaukee, Wis	10.00

Mögen bald recht viele neue Mitglieder folgen!

J. Singenberger.

Scuola Gregoriana.

Der Hw. Hr. Direktor P. Müller schreibt unter Andern per Postkarte vom 30. Dec.: „Am 21. December gab die Schule Card. Bartolini und Msgr. Präsid. Ricci, päpstl. Commissär, ein Concert, und gewann ihr Wohlwollen im höchsten Grade, — es war ein Triumphtag der Scuola. Kurz vorher wohnte der k. k. Botschafter Graf Parr einem weltlichen Concerte der Scuola bei, mit gleichem Erfolge." Die Kölner Volkszeitung berichtet aus Italien:

Rom, 21. Decbr. — Heute Morgen um 11 Uhr erschien in der deutschen Nationalkirche zu S. Marie dell' Anima Se. Eminenz der Herr Cardinal Dominikus Bartolini, Präfect der Congregation der hl. Riten, in Begleitung des päpstlichen Ceremonienmeisters, Prälaten Franz Rigi, welcher von der besagten Congregation mit dem Vorsitz in der zur Prüfung der Bücher für den liturgischen Gesang berufenen Special-Commission betraut ist. Der Zweck dieses hohen Besuches war die feierliche Promulgirung des Decretes, wodurch die von den deutschen und amerikanischen Cäcilien-Vereinen hier seit zwei Jahren gegründete „Schola Gregoriana" von der kirchlichen Oberbehörde officiell anerkannt und bestätigt wird. Auf Einladung des hochw. Rektors der Anima waren die Vorsteher und viele Alumnen anderer geistlicher Collegien Roms erschienen. Die Schola trug mehrere Gesangsstücke vor, und erntete dafür allgemeine Anerkennung.

Kirchengesang und Volksschule. *

Die fleißige Pflege des Kirchengesanges in der Schule ist eine höchst nothwendige und wichtige Sache. Der erste Zweck des Gesanges in der Kirche ist die Verherrlichung Gottes und seines heiligen Dienstes. Der Gesang einer Gemeinde muß diesem Zweck entsprechen. Er muß richtig, schön und würdig sein, sonst ist er eher eine Entheiligung, ja eine Störung des Gottesdienstes als eine Verherrlichung desselben. Zur Herstellung eines solchen Kirchengesanges, der den letztern Zweck erfüllen soll, ist die Schule unentbehrlich. Mehr noch als in anderen Sachen gilt bei Gesang und Musik der Spruch: Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans

*) Sendbote der hl. Caecilia, 1882.

nimmermehr. Wer ein guter Klavier- oder Violinspieler werden will, muß als Kind anfangen, die dazu nothwendige Beweglichkeit der Finger sich anzueignen, denn später kann er dies bei allem Fleiße nur in geringerem Maße erreichen. Noch viel feiner und ausbildungsfähiger, als das Tastsystem und die Musculatur der Finger ist aber jenes Instrument, das der Schöpfer dem Menschen zur Hervorbringung der Stimme und der Gesangstöne anerschuf, nämlich der Kehlkopf mit seinen Stimmbändern. Früh schon muß dies Sprachwerkzeug geübt werden. Wie es einem Menschen sein Leben lang nachgeht, wenn er nicht in der Kindheit zum guten Gebrauch dieser Organe angehalten worden, so hat auch der, welcher durch frühe Uebung zum richtigen und schönen Singen angeleitet wurde, vor den Andern etwas voraus, worin sie ihm in der Regel niemals gleich kommen.

1. Mit der alten Garde in einer Gemeinde ist in der Regel nichts anzufangen. Will man etwas Ordentliches singen, dann schaut man sich eben nach den Jünglingen oder Mädchen um, welche die besseren Stimmen haben, und bildet aus ihnen einen Kirchenchor. Jetzt geht aber die Noth erst an. Denn jedes in diesen Kirchenchor aufgenommene Mitglied bringt seine Fehler und üblen Gewohnheiten mit, die fast nicht mehr auszutreiben sind. Der Dirigent steht oft fast vor der Unmöglichkeit, den Chor auch nur einigermaßen leidlich herzurichten. Schlechte Aussprache, falsches Athemholen, Schleppen einzelner Silben, Ungelenkigkeit in Hervorbringung der Töne, Mangel an Gewalt über die Stimmmittel (darum kein Piano und Forte), widerwärtiges Ineinanderschleifen der Töne — kurz, ein ganzes Nest voll von derartigem Unfug. Wer wagt es, „Rittersmann oder Knapp", in dieses Wespennest zu stoßen? Manche Sänger sind störrisch und wollen sich nichts sagen lassen, pochen auf ihre Unentbehrlichkeit, die leider oft vorhanden; Sängerinnen sind eitel und halten gerade ihre Unarten für das Schönste am ganzen Gesang. Andere schwätzen lieber, als daß sie auf die Erklärungen und Belehrungen des Lehrers merken. Ja, wenn alle Mitglieder des Chores von dem ebenso demüthigen, wie begeisterten Streben erfüllt wären, ihr Bestes im Gesang dem lieben Gott darzubringen und darbringen zu lernen. Aber die Sänger sind halt Menschen und die Sängerinnen — oder Sendbote wünscht gewiß aufrichtig, daß sie alle einmal (später!) recht schöne Engel im Himmel werden — auf Erden aber sind sie noch keine. Doch der Wahrheit die Ehre! Gewöhnlich sind sie aufopfernder und bereitwilliger, als die Herren Sänger. — Mit allen zuerst genannten Fehlern hat man viel weniger, ja fast gar nicht mehr zu kämpfen, wenn sie in der Schule schon abgewöhnt sind. Und darum machen auch die zuletzt genannten Charakterfehler der Mitglieder des Chores geringere Last. Ohne frühzeitige Thätigkeit in der Schule kein guter Kirchenchor.

3. In vielen Gemeinden ist es unmöglich oder für längere Zeit nicht thunlich, einen Chor von Erwachsenen zu bilden. Streitigkeiten in der Gemeinde, allgemein verbreitetes unkirchliches Leben, schlechter Kirchenbesuch, Interessenlosigkeit speziell am Kirchengesang, bilden, wenigstens vorläufig, unüberwindliche Hindernisse. Wie wird man allmälig einen ordentlichen Kirchengesang zu Stande bringen? Nur durch die Schule. Der Chor der Schulkinder muß den Mangel eines Kirchenchores ersetzen und die Erwachsenen beschämen. Aber wo auch ein Kirchenchor vorhanden ist, und zwar ein gut geschulter, bleibt trotzdem die Nothwendigkeit bestehen, die Schulkinder zu gutem Kirchengesang eifrig heranzubilden. In Gemeinden, in welchen durch die fleißige und fortgesetzte Bemühung eines Lehrers der Kirchengesang der ganzen Gemeinde auf eine lobenswerthe Höhe gebracht war, ist in mehreren Jahren der schöne Erfolg dieser Bemühungen verloren gegangen, da der Nachfolger diese Thätigkeit in der Schule vernachlässigte.

3. Die eifrige Pflege des Kirchengesanges in der Schule ist endlich das beste Mittel das Interesse der ganzen Gemeinde auf diese Angelegenheit zu richten und rege zu erhalten. Ist einmal die Freude der Kinder am Kirchengesang geweckt, dann reden sie auch davon, erzählen zu Hause und singen; das bleibt gewiß nicht ohne gute Wirkung. Durch die Schulkinder wirkt man in die Häuser. Ein Kaplan kündigte einmal den Schulkindern an, er werde das nächste Mal sie alle fragen, ob sie des Morgens und Abends Weihwasser nehmen. Die Folge davon war, daß am nächsten Tage der Vorrath von Weihwasserbecken in sämmtlichen Porzellan- und Glaswaarenläden ausverkauft war. So geht es mit anderen Dingen auch. Darum halten wir die Pflege des Kirchengesangs in der Schule für einen sehr wichtigen Faktor zur Hebung des religiösen Lebens in der Gemeinde. Ein großer Theil der Kirchenlieder schließt sich an das Kirchenjahr an und an die Wahrheiten, welche jede Festzeit uns vorführt. Die Wirkungen hievon dürfen wir nicht unterschätzen. Kinder, die nicht auch durch das Lied, welches ja das Gemüth des Menschen so sehr ergreift, in das Kirchenjahr eingeführt werden, bleiben in ihrem Herzen kalt und trocken. Die aber die kindliche Begeisterung einmal in sich aufgenommen haben, werden auch andere entzünden.

Wir glauben die Nothwendigkeit einer sorgfältigen Pflege des Kirchengesangs in der Volksschule erwiesen zu haben. Beantworten wir nun die beiden Fragen: Was und wie zu singen sei? Jedoch sei ausdrücklich bemerkt, daß wir vorläufig nur vom deutschen, sogenannten Volksgesang reden.

I. Was ist zu singen? Antwort: das und nur das, was 1)der speziellen gottesdienstlichen Feier und 2) dem Geiste des Kirchenjahres entspricht.

Zum Eingang der hl. Messe wählt man in besonders hervortretenden Festzeiten und an den Festtagen am besten ein Lied, welches den Festgedanken ausdrückt und darum sogleich die rechte Feststimmung in den Herzen wachruft. Das ist dem Geiste der Kirche entsprechend. Lies den Introitus der hl. Messe irgend eines Festtages in deinem Goffine nach, so findest du, daß die Kirche mit der Antiphon des Introitus kurz und treffend den Grundgedanken des Tages und des ganzen Offiziums ausdrückt. Wenn die Kirche auf das Fest des hl. Namens Jesu den Introitus mit der wohlbekannten Schriftstelle beginnt: „Im Namen Jesu sollen sich beugen alle Knie," dann hat sie damit Alles gesagt. Das Folgende ist nur weitere Entwicklung dieses einen Gedankens. So ist es an allen Tagen des Kirchenjahres. Der Introitus ist der Schlüssel des Offiziums. Diesen Wink der Kirche muß man benützen und befolgen.

Dagegen herrscht vielfach die Sitte, das Lied, welches den Grundgedanken des Festes ausdrückt, auf die Zeit nach der Wandlung zu verlegen. In den meisten Fällen ist dies unpassend und der Liturgie widersprechend. Das einzige Richtige ist, sich an die allgemein gegebene Vorschrift der Kirche zu halten, daß man nach der Wandlung Lieder singen solle, die eine Anbetung des hl Sakramentes enthalten. Habe ich bis zur Wandlung dem hl. Meßopfer recht beigewohnt und mit freudiger Sehnsucht den Augenblick erwartet, da der Herr selbst herabsteigt auf den Altar und mit seiner wirklichen und wesentlichen Gegenwart uns beglückt, dann beuge ich in diesem hl. Augenblicke die Knie und bete meinen gegenwärtigen Gott und Heiland an. Wie verkehrt also, hier das neu eingeübte Marienlied singen zu lassen, oder ein Lied zum Kirchenpatron, die Bitte um heiteres Wetter, das Lied bei einer Hochzeit oder für den Landesvater! Es bedarf wahrhaftig nur geringen Nachdenkens, um diesen Widerspruch zwischen Gesang und Liturgie einzusehen. Nach der Wandlung treten alle anderen Rücksichten und Seitenblicke zurück, um allein Platz zu machen der Anbetung des allerheiligsten Sakramentes.

Das zum Eingang begonnene Lied kann man bis zur Opferung fortsetzen. Thut man dieses nicht, so hat man wohl Acht zu geben, ob Gloria und Credo am Altare gebetet werden oder nicht, damit man nicht diese Verse singt, wenn sie nicht passen.

Ein Lied zur hl. Mutter Gottes, zu einem Heiligen oder ein sonst passendes kann am Schlusse der hl. Messe ganz wohl gesungen werden.

Dies über den Gesang beim hl. Meßopfer.

Für Nachmittags- und Abendandachten sind meistens bestimmte Lieder den Gebeten beigegeben. Man wechsle jedoch hier mit passenden anderen, damit nicht ein und dasselbe Lied immer und immer wieder komme, durch die zu häufige Verwendung schließlich abgenützt und verunstaltet werde und den Leuten Ueberdruß errege.

Jedes Lied das gesungen wird, muß auch der Zeit des Kirchenjahres entsprechen, darf wenigstens nicht im Widerspruch mit ihr stehen. Viele Lieder passen das ganze Jahr hindurch; manche aber nicht. „Maria Maienkönigin" paßt nicht für das „Rorate" und „Kommt alle Kreaturen her" nicht in das „Salve" an den Samstagen. Ein Passionslied singt man nicht in der Osterzeit und ein Lied mit Alleluja nicht von Septuagesima bis Ostern. Alles zu seiner Zeit!

II. Wie soll man singen?

Es mögen hier jene Regeln Platz finden, gegen die am meisten gesündigt zu werden pflegt.

1) Die Worte müssen deutlich ausgesprochen werden, — alle Vokale, alle Consonanten. Man halte streng auf den Unterschied von e, ö, ä; i, ü; ei, eu; b, p; d, t; man singe nicht o für a, noch ong für ung — das ist eines von den Geheimnissen des schön Singens. Die Kirche verlangt für ihre lateinischen Gesänge, daß man die Worte deutlich ausspreche, nehmen wir dies uns zu Herzen für den deutschen Gesang.

2) Man lasse ja nicht die Consonanten zu früh eintreten. Wie häßlich klingt ein langgehaltener oder von Mehreren zu verschiedener Zeit begonnener S-laut, oder ein geschnarrtes R, ein gesummtes L oder M. Die Vocale hell und rein, die Consonanten scharf, kurz und knapp! Singen ist Vokalmusik!

3) Doppelvokale erfordern besondere Vorsicht und Uebung. Der erste der beiden Vokale wird gehalten (tenuto) gesungen, der zweite vor dem Aussprechen des folgenden Consonanten kurz eingefügt. Man singt also Gla — — u -be; heilig = ha — — i lig.

4) Nicht anzuhören ist es, wenn alle Töne in gleicher Länge

und Stärke schubkarrenmäßig dahergedrückt werden. Der Wortbetonung ist auch im Gesang ihr Recht zu lassen. Wie unschön ist es, kurze Endsilben wie Leben, Vater, heilig, mit Betonung lang auszuhalten, z. B. heili — — g, heili — — g, heili — — g zu singen! Die Hauptsilben werden betont, die Nebensilben, wenn nicht kürzer, doch immer matter vorgetragen. Man singe dasselbe Lied zuerst in gleichstarken Tönen, dann aber in der richtigen Abwechslung und man gewahrt den merkwürdigsten Unterschied.

5) Man schöpfe auch Athem an richtiger Stelle. Dies darf man niemals thun in der Mitte eines Wortes, so daß man dasselbe auseinanderreißt, mag die Melodie noch so sehr dazu verleiten. Es ist falsch, zu athmen: Dem Her | zen Je | su singe. — Vom ho | hen Fir | mament. — Thauet Him | mel den Ge | rechten. — Komm heil | ger Geist, kehr bei | uns ein. — Wir be | ten an dich wah | res Eng | elsbrod. — Dies hei | ligste Geheim | niß. — Mari | a Mai | enkönigin. — Sei Mu | tter der Barm | herzigkeit. —

Das sind lauter falsche Athemstellen. Wo sind die richtigen? Der Sinn der Worte muß sie Dich lehren.

6) Das gezierte Zusammenschleifen der Töne verdient sorgältige Beachtung und, wo es sich zeigt, rücksichtslose Beseitigung.

7) Endlich lasse man die Kinder nie schreien, anstatt singen. Besonders wenn die Töne hoch gehen, gewöhne man sie an die rechte Zurückhaltung. Man mache sie oft auf die Bedeutung und den Zweck des Kirchengesangs aufmerksam, damit sie frühzeitig sich die Wahrheit einprägen: „Singen ist Beten!“

Mit der sorgfältigen Pflege des deutschen Kirchengesangs ist die Aufgabe der Volksschule keineswegs erfüllt. Es bleibt ihr noch ein wichtiges Gebiet. Dies ist der lateinische Kirchengesang. Auch für ihn muß in der Volksschule der Grund gelegt werden; auch er muß dort bis zu einem gewissen Grade in Uebung gebracht und geläufig gemacht werden.

Ohne den lateinischen Gesang (hier speciell: Choralgesang) kann man den feierlichen Gottesdienst gar nicht abhalten. Das Volk hat beim Gottesdienste zu antworten. Amen. Et cum spiritutuo. Gloria tibi, Domine. Sed libera nos a malo etc. Ohne dieses und noch anderes, wie z. B. Tantum ergo, eine lateinische Messe ꝛc. ist ein feierlicher Gottesdienst gar nicht denkbar.

Du wendest ein: Die genannten Choralsätze braucht man nicht eigens einzuüben; die „Alten“ können sie singen und von ihnen lernen es die „Jungen“. Darauf ist zu antworten: Das ist eben der wunde Fleck am Gottesdienste, daß diese Choralsätze, die Responsorien, einfach ihrem Schicksale überlassen bleiben. Kein Theil des Gottesdienstes ist in den meisten Kirchen mehr zum Skandal geworden, als die Responsorien und anderen so häufig wiederkehrenden lateinischen Gesänge. Die greulichsten Entstellungen, willkürliche Veränderungen, unausstehliches Auseinanderhacken, überschnelles Hervorsprudeln, widerwärtiges Auseinanderziehen, falsche Aussprache, sinnlose Betonung, kurz — alle Fehler, die beim Singen vorkommen können, haben sich gleichsam wie Berge auf diese wenigen Stücke gehäuft und sie bis zur Unkenntlichkeit erdrückt und zerquetscht. Wenn es überhaupt lächerlich sein könnte, so ließe sich ein ganzes Buch der lächerlichsten Anekdoten über das Absingen dieser so wenigen und so kurzen Gesangstheile mit Leichtigkeit sammeln. Soll etwa das dem Geiste der Kirche gemäß sein? Sollte die Kirche die willkürliche Zerzausung ihrer heiligen Worte, ihrer erhabenen Gesänge dulden können! O, sie hat oft, ja ununterbrochen ihre Stimmen erhoben, um der Entheiligung ihres Gesanges zu wehren! Sie hat in der Herausgabe der liturgischen Gesangbücher auch positiv die Mittel geboten, um einen einheitlichen, richtigen und würdigen Gesang herzustellen. Die höchsten Würdenträger der Kirche, die Päpste, Allen voran, haben sich um das Kleinste in dieser Angelegenheit gekümmert und selbst mitgearbeitet!

Darum sage Niemand, diese so wichtige kirchliche Angelegenheit könne dem verschlenderten, willkürlichen, mißbräuchlichen Herkommen eines Ortes überlassen bleiben, oder, besser gesagt, dem „Zahn der Zeit“ zum Zernagen anheimgegeben werden. Die Schule muß den Sauerteig bilden, der das Alte beständig neu macht, das Neue — nämlich das Gute und Richtige — in Fluß und Leben erhält, die Schulkinder müssen besonders, wo kein eigener Kirchenchor vorhanden, fröhlich, frisch und fromm der alten „Ranzengarde“ vorsingen, so daß sie selbst keine Freude daran hat, mitzumachen. Das ist Pflicht der Schule, sonst — gute Nacht, Kirchengesang! In unserer Zeit ist diese Pflicht eine ganz besonders wichtige und verbindende. Der hl. Vater hat nämlich jener mißbräuchlichen Willkür, wonach fast jede Kirche die Choralgesänge nach eigenen Heften sang, wieder einmal kräftig ein Ende gemacht durch die Herausgabe neuer, oder eigentlich: durch die **Wiederherausgabe der alten Choralbücher.** Papst Pius IX., höchstseligen Andenkens, wie auch unser glorreich regierender hl. Vater, Papst Leo XIII., haben das Graduale, das Vesperale und die übrigen Choralbücher in den neuen Ausgaben aufs Dringendste empfohlen, um an der Hand derselben die Einheit im kirchlichen Gesang herzustellen. Wir dürfen durchaus nicht das Oberhirtenwort der Nachfolger Petri überhören, oder gar mißachten. Wir müssen mit aller Entschiedenheit an den Päpstlichen Dekreten vom 30. Mai 1873 (Papst Pius) und vom 15. November 1878 (Papst Leo) festhalten, welche diese Ausgaben approbiren, für authentisch erklären und als die Römischen Ausgaben bezeichnen, mit denen alle Diöcesen in Uebereinstimmung zu wissen, ihr (der beiden Päpste) sehnlichster Wunsch sei. Welch schöne Aufgabe für die Schule, den kleinen Theil dieser Gesänge, der ihr zufällt, also die Responsorien, die Segensgesänge, die marianischen Antiphonen, das Miserere, einige Choralmessen, die gebräuchlichsten Psalmen und Töne der Vesper mit Fleiß und Eifer nach dem Willen und der Vorschrift der Kirche mit den Kindern einzuüben. Die ganze Gemeinde muß das dankbar fühlen und anerkennen, wenn auf diese Weise zur Verherrlichung des Gottesdienstes beigetragen wird.

Welche Verantwortung andrerseits, wenn die Schulkinder, weil unbekannt mit diesen — eigentlich kirchlichen — Gesängen für ihr Leben lang einen gewissen Widerwillen gegen den lateinischen Kirchengesang mit in die Welt und das Leben hinaus tragen, weil ihnen nicht früh genug die Liebe zu dem Worte der Kirche eingeflößt wurde. Ja, sagen wir es gerade heraus, die Schule ist oft auch mit schuld an den halb oder ganz protestantischen Ansichten über den Gottesdienst und die Schönheit desselben, welche leider in den Köpfen so Vieler spuken. Der wahre Katholik liebt die Sprache seiner Kirche, wenn er auch nicht jedes Wort versteht. Den Sinn der gewöhnlichsten Gesänge, der am häufigsten wiederkehrenden Worte zu wissen, ist ihm heilige Pflicht. Denn wer nicht ungefähr weiß, was die gebräuchlichsten lateinischen Gesänge im Allgemeinen, im Ganzen bedeuten, der kann auch nicht mit dem Kirchenjahre leben und nicht dem Gottesdienste recht beiwohnen. Die Erfüllung dieser Pflicht zu erleichtern und zu befördern, das Interesse an den liturgischen Worten der Kirche zu wecken, das Verständniß des katholischen Gottesdienstes zu verbreiten, dazu gibt es kein besseres Mittel, als früher Anfang, als die Pflege des lateinischen Kirchengesanges in der Volksschule.

Repertorium.

Repertorium (Repertoire), wörtlich „Nachschlagebuch, Auffindebuch“, ist ein Titel zunächst für solche Werke, in denen für einzelne literarische Zwecke, oder aus besonderen Zweigen der Wissenschaften oder Künste, mehreres in einer gewissen, bald systematischen, bald chronologischen, bald alphabetischen Ordnung oder auch ohne besondere Bestimmung, aber mit Registernachweisung zusammengestellt ist. Schon dem Studenten empfiehlt man mit Recht die Anlage eines Repertoriums, worin er sich das Interessanteste und Nützlichste aus der großen Menge des ihm gebotenen Stoffes in einer bestimmten Ordnung notire, um dasselbe später im praktischen Leben bei jeder Gelegenheit leicht nachschlagen und benützen zu können. In der Kirchenmusik verstehen wir unter Repertorium eines Chores den gesammten Vorrath aller einstudirten Stücke und insofern ist dasselbe auch ein ziemlich zuverlässiger Gradmesser für den Stand und die Leistungen des Chores; zugleich erleichtert es dem betreffenden Chorregenten die Uebersicht und Auswahl der Compositionen für die verschiedenen Aufführungen. Wie mancher Dirigent und Organist jammert, daß es ihm an Compositionen fehle, wahrlich eine unbegründete Klage, bei der so großen, ja übergroßen Produktion in der kirchenmusikalischen Literatur der Neuzeit. Ein Anderer ist rathlos über die Auswahl unter den in den Katalogen und Zeitschriften angezeigten Musikalien, über deren Werth, deren Schwierigkeit ꝛc. Ein dritter hat gar vergessen, daß er in seinem Schranke Compositionen besitzt, die ihm für bestimmte Anlässe gar gute Dienste geleistet hätten. Allen würde ein Repertorium aus der Verlegenheit helfen. Ich habe mir deßhalb vorgenommen, mich der nicht gar leichten Arbeit der Anfertigung eines Repertoriums zu unterziehen, wie es erfahrungsgemäß für die hiesigen Verhältnisse im Allgemeinen paßt.* Für Jene, die sich selbst ein Repertorium anzulegen wünschen, oder das nachfolgende nach ihren Lokalverhältnissen modifiziren müssen, will ich vorerst Einiges über die Wahl guter, passender Compositionen vorausschicken. “Probate omnia, tenete optimum”! „Prüfet Alles, behaltet das Beste!“ Das Beste gerade ist gut genug für den kath. Gottesdienst. Und doch! Wie viele Dirigenten fragen nicht danach, ob die Werke auch gut sind, ob nicht mit gleicher Mühe Besseres geübt werden könnte. Vor Allem darf der gewissenhafte, katholische

*) Ich habe nur jene Werke berücksichtigt, die mir durch die betr. Componisten oder Verleger zugesandt wurden. D. R.

Chorregent keine Compositionen, unter irgend welchem Vorwande, in sein Repertorium aufnehmen, welche den liturgischen Gesetzen und dem Geiste der Kirche widersprechen. Liturgie ist das erste und größte Gebot der kathol. Kirchenmusik, und Gehorsam gegen die Kirche die erste Bedingung der kirchlichen Kunst! Der Dirigent schuldet diesen Gehorsam Gott, seiner Kirche, der Gemeinde, dem Chore, sich selbst! Zudem — wie ganz unkünstlerisch ist es für die Liturgie eine unliturgische Composition kirchlich sein muß, versteht sich bei Kirchenmusik doch wohl von selbst! Wie viele „Dirigenten" gibt es leider, die aus Unkenntniß, oder aus Gleichgiltigkeit, aus Selbstsucht oder sinnlicher Vorliebe für diese oder jene Composition, für diese oder jene Person, „den Menschen mehr gehorchen als Gott und seiner Kirche," die sich und Anderen, nicht aber Gott die Ehre geben! Wie oft hörte ich Chorregenten ihre Sänger fragen „was machen wir denn heute für ein Offertorium?" Welche fast unglaublichen Gründe und Rücksichten wurden da geltend gemacht! Von der Kirche und deren Gesetzen, von dem Feste und den betr. liturgischen Gesangsgebeten sprach Niemand! — Der Dirigent soll ferner für sein Repertorium nur Compositionen wählen, welche den Kräften seines Chores entsprechen, sowohl was Leistungsfähigkeit als Zahl der Sänger angeht. In Bezug auf erstere wähle man vor Allem keine zu schweren Compositionen, die wegen der Unzulänglichkeit der Kräfte gar nicht oder nur schlecht aufgeführt werden könnten. Auch hier schuldet der Dirigent der Kirche, der Gemeinde, dem Chore, dem Componisten eine gute Wiedergabe der Composition! Wie viele Organisten und Chorregenten haben aber eine wahre Passion, mit der Aufführung der schwierigsten Sachen zu prahlen! Und was ist das Resultat? Qualvolle Proben, mißlungene Aufführung, Aerger der Zuhörer, Entmuthigung der Sänger, blamirender Mißgriff des Dirigenten! Und wie sucht man sich oft zu helfen!? Da kam mir auf einem solchen Chore eine Haydn's Messe in die Finger! War die Partitur aber roth und blau versäbelt, daß es bald wie ein Schlachtfeld aussah — hier einer, dort zwei Sätze, anderswo ganze Seiten — ausgelassen! Und doch hatte man Hayd'ns Messe „gemacht!" Solcher Pfuscher (und Pfuscherinnen) gibt es nur zu viele! Freilich kenne ich auch wieder recht wohlmeinende Organisten, welche die Schwierigkeiten einer Composition oft erst in der Probe erkennen — Und da ist es zu spät! Geld und Zeit ist schon verloren! Die Schwierigkeiten einer Composition liegen bald in der Melodie, bald in dem Rhythmus, bald in der Harmonie! Im Allgemeinen halte man sich in der ersten Zeit an homophone Compositionen; sie sind für die technische Ausführung sowie für das Verständniß leichter, und wenn gut gewählt und gut vorgetragen, oft nicht weniger schön! Einfaches gut und fromm gesungen, Leichtes — nicht Seichtes — recht vollkommen vorgetragen, wirkt auf die Zuhörer besser und ist gewiß dem lieben Gott ebenso wohlgefällig, wie schwierigere, schlecht aufgeführte Gesänge. Polyphone Compositionen verlangen schon gute Sänger. — Andererseits soll der Dirigent auch nicht zu leichte oder gar seichte Werke wählen, zumal für einen fähigeren Chor. Gute Kräfte müssen Gelegenheit haben, ihre Kraft anzuwenden, sonst tritt Abspannung ein, statt daß das Interesse an guter Musik belebt und der Chor auf eine höhere Stufe der Leistungsfähigkeit emporgehoben wird. Endlich sehe der Dirigent, soweit immer die Tüchtigkeit seines Chores es erlaubt, auch auf den musikalischen Werth der Composition. Die Kunst soll beim Gottesdienste ihrem Schöpfer den bestmöglichen Tribut ihres Dankes zollen und für den Gottesdienst ist das Beste nicht zu gut.

Deshalb bevorzuge man Werke, wenn auch noch so einfache, von künstlerischem Werthe, und vermeide alle, welche gegen die Regeln der Kunst verstoßen, also jede unschöne, triviale (gemeine), stümperhafte Composition. Ist es nicht eine Schande, eine Sünde, dem Allerhöchsten bei der Erneuerung seines hl. Opfers eine Musik zu bieten, die für jedes Concert, für jeden Saloon, für jede Drehorgel als zu schlecht befunden würde? — Noch ein anderer Punkt verdient der Beachtung. „Die Kirche ist die Kunstschule des gemeinen Mannes!" Ernste, hl. Musik stimmt ernst und fromm; leichtsinnige, sinnliche und gemeine Musik macht ausgelassen, sinnlich, gemein. Gediegene Musik veredelt, bildet, gehaltlose und geschmacklose Musik versimpelt. Wenn ein Händel in seinen Oratorien nicht „unterhalten", sondern „belehren wollte, um wie viel mehr soll die Kirchenmusik bilden und heiligen! —

Die gute Wirkung der Compositionen hängt ferner viel mit der Akustik, mit den Raumverhältnissen der Kirche, mit der Zahl der Sänger und der Qualität der Stimmen zusammen. Ein Chor von nur wenigen Sängern wird, zumal bei schlechter Akustik und in größeren Kirchen, mit Theilung der Stimmen vorsichtig sein müssen. Ein-, zwei-, dreistimmige Gesänge empfehlen sich hier besser als mehrstimmige, die leicht zu dünn und mager klingen würden. Ferner berücksichtige man die Stimmencombination, sowie den Umfang der einzelnen Stimmen! Kompositionen, bei denen die Tenore sehr hoch, die Bässe sehr tief gehen sind für numerisch schwach besetzte Chöre nicht vortheilhaft. Hier mag auch bemerkt sein, daß die Dynamik immer in Uebereinstimmung zu halten ist mit der Akustik der Kirche.

Ein Forte oder Piano ist anders zu nehmen in einer kleinen, anders in einer großen, anders in einer halbleeren, anders in einer übervollen Kirche. Das Forte soll ja nie zu stark werden! Die Schönheit, nicht die Stärke, des Tones muß wirken! —

Ein Repertorium darf es auch an Abwechslung nicht fehlen lassen. So sollten in einem gemischten Chore auch Compositionen für Männerchor, ebenso einige für Knaben- resp. Frauenchor geübt werden. Es empfiehlt sich das nicht nur wegen der wünschenswerthen Abwechslung, sondern auch aus praktischen Gründen. Wie oft fehlt der eine Theil des Chores und die Aufführung mehrstimmiger Compositionen für gemischte Stimmen wird unmöglich! Ferner führe man bald Compositionen mit, bald ohne Begleitung auf. Die „alten Meister" werden immer unser Muster bleiben; deren Werke fleißig aufzuführen sollte eine Ehrensache für fähige Chöre sein. Alle aber müssen als Hauptaufgabe die sorgfältige Pflege des liturgischen Gesanges, des greg. Chorales, betrachten! Ohne ihn wird kein Chor allen Vorschriften der Liturgie genügen können. Seine Pflege übt die Stimme, bildet den freien Vortrag, weckt das Verständniß für die liturgischen Gesangsgebete, veredelt den Geschmack, klärt das Urtheil über den wahren Werth kirchlicher Compositionen. Der greg. Choral muß die Hauptschule für jeden Chor, für jeden Dirigenten, für jeden Componisten katholischer Kirchenmusik sein! —

(Fortsetzung folgt.)

Kulturhistorisches.

1) In einem Städtchen des nördlichen Illinois, war vor etlichen Monaten in einer der dortigen katholischen Kirchen zu hören:

Kyrie von Werner; Gloria von F. X. Schmidt; Veni Creator statt Sanctus; Alma redemptoris statt Benedictus; Pie Pelicane statt Agnus Dei!! Zum Schlusse — Temperenzmelodie! Na, das war doch wässerig genug für ein sonst so Bier- und Ale-reiches „Dorf."

2) In einer Kirche Milwaukee's gab man bei einem Hochamte zum Offertorium ein Trio aus einer Verdi'schen Oper, und zwar **mit dem vollständigen italienischen Opern-Texte!** Solche Skandale auf einem katholischen Chore sind für diesen, namentlich für dessen Organisten ein Schandfleck! Daß sie aber ohne Einschreiten von höherer, geistlicher Seite sich immer wiederholen, ist für Laien wohl schwer zu begreifen!

Eine lateinische Grabschrift: Hic jacet qui stetit et tacet qui cecinit R. D. Hillenbrandt Biberbacensis parochus mundum intravit flens pertransiit canens exivit gemens. Cecinit vegetus allegro forte ægrotans andante piano moribundus adagio pianissimo. Quid autem nunc? Putasne cum angelis concinere? Quid autem si sine ulla pausa lamentatur, supirat et gemit? O Viator precare ei Requiem. — Uebersetzung: Hier liegt, der stand, und schweigt, der sang, der hochwürd. Herr Hillenbrandt, Pfarrer von Biberbach; in die Welt trat er weinend, lebte singend, verließ sie seufzend. Er sang solange er gesund war, allegro forte (heiter-freudig und stark), als er erkrankte (sang er) andante piano (langsam und leise), sterbend adagio pianissimo (sehr langsam und leise). Was (thut er) aber jetzt? Vielleicht singen mit den Engeln? Was aber, wenn er ohne irgend eine Pause (Unterbrechung) klagt, seufzt und weint? O Wanderer, erflehe ihm Ruhe! (Fl. Bl.)

Berichte.

New Orleans, 28. Nov. 1882:

Geehrter Herr!

Das letzte Cäcilienfest wurde bei uns in verschiedener Weise gefeiert. Unser Verein hielt sein (XI.) Jahresfest in herkömmlicher Weise: Morgens 6 Uhr Hochamt und Communion, Abends 7 Uhr feierliche Andacht (— oder wenn man's positiv so nennen will „Concert" —), wobei wir sangen: "Veni" 5 stimm. von C. Aiblinger; "Litanei" 5 stimm., op. XXa. von Dr. F. Witt; "O bone Jesu," Gerum; "Tantum ergo," Choral; „Wir beten an", Volksgesang. "Magnificent" war die Feier des Tages in der hiesigen Kathedrale. Beiliegender Zeitungs-Ausschnitt (Times-Democrat) erzählt genug, um Ihnen eine Ahnung von dem Skandal zu geben, der in jener sog. „Kirche" jahraus und ein getrieben wird:

The following programme of music was choice and the performance excellent: C. M. de Weber's Mass in E flat was sung.

The "Veni Creator," alto solo, composed by Mme. Chickering, was sung by Miss Regina Fremaux.

After the "Credo" (instead of the Offertoire), Mr. Lefebre, the talented saxophone solo player of West End, played a solo composed by Richard Wagner, styled "Jugend Erinnerungen." Then the "Sanctus" followed, and during the elevation a duo, "Ecce Panis Angelorum," adapted from Donizetti's "Favorite," was sung by Mr. Rossi (baritone) and Miss Regina Fremaux (solo alto). (New Orleans Times-Democrat, Aug. 21.)

Uebrigens war die fragliche „Meß"-Composition, auch nicht vom rein künstler'schen Standpunkte betrachtet, werth, aufgeführt zu werden. Schon die Instrumentation,

— durchweg Harmonie — Musik, kein Streich-Orchester — läßt wenig Geschmack errathen und erinnert an Alles mögliche, nur nicht an das, was man dann und wann von dem Gesangchore zu hören bekommt. Der erste Theil des Credo ist das Lächerlichste, was ich je gehört. Zwei Takte gesungen, 2 Takte geblasen, so geht es fort bis zum Et *incarnatus*; ob's paßt oder nicht, die Sätze bald zerrissen, bald gestreckt; dazu eine grausige Declamation, wie z. B. Filium-ünigëni-tum. Dabei falsche Fortschreitungen und schülerhafte Modulationen; und dennoch schreibt solch' ein unreifer Zeitungsmensch solchen Kohl in die Welt, wie Sie in der Beilage ersehen. Damit Sie jedoch auch gleich sehen, was die Wirkung der ganzen Cäcilien-Feier-(Comödie, wäre das richtige Wort) war, lege ich Ihnen einen anderen Ausschnitt aus der darauffolgenden Sonntags-Nummer einer anderen hiesigen Zeitung bei. — Ob wohl die betreffenden geistlichen Behörden die feine Ironie fühlen, die in diesem "Society-talk" enthalten ist? — Glaube kaum; denn selbst bei den höchsten kirchlichen Behörden dahier scheint das Gefühl für Liturgie abhanden gekommen zu sein (vide: Ausschnitt aus "Propogateur"). — Was für eine Messe es war, die da gelesen wurde, darüber konnten mir auch andere Priester nicht Aufschluß geben. — Epistel vom Fest; Credo, Praefatio de beata; zum Segen "Sancta Maria"; statt Offertorium "Les ramaux"; — nach dem Credo ein viertelstündiges Violin-Solo, — das Orchester um den Altar herum u. s. w. — und das Alles in Gegenwart des Bischofes! — Doch es ist gut so! Treibt es nur so fort; je ärger desto schneller wird's zum Ende kommen! — Sie sehen wie vereinzelt ich mit meinem Häufchen in dieser ultima thule stehe und habe mich selbst schon oft gefragt, wie es kommt, daß meine Leute noch immer so fest bei mir aushalten.

Im letzten Jahre haben wir neu einstudirt: Die Gradualien für Advent und Fasten aus den Stimmheften; eine Messe von Schaller; Offertorien für Pfingsten, Dreifaltigkeit und Fronleichnam aus Stehle's Anhang zum Motettenbuch; Vesperpsalmen für drei Männerstimmen von Schaller; zwei Ave Maria von Nekes.

Mit herzlichem Gruße Ihr ergebener
C. Weiß, 808 Dauphine Str.

Joliet, Ill., Dec. 13., 1882.

Herr John Singenberger, Prof.

Geehrter Herr!* Am Feste der hl. Cäcilia sang der hiesige Chor Schweitzer's Josephs-Messe und das Offert. "Afferentur" von Piel; Introitus, Gradual und Communio wurden choraliter gesungen. Der hochw. P. Gerard, O.S.F. verherrlichte die Feier durch eine ausgezeichnete Rede, in welcher er das Wirken des Cäcilien-Vereins belobte und die Chormitglieder aufmunterte, in der Pflege des kirchlichen Gesanges und besonders des greg. Chorales unermüdlich fortzufahren. Die Sänger sind dem hochw. Pater für diese so unerwartete Auszeichnung des Festes auf's herzlichste verpflichtet und bedauern nur, daß diese Anrede nicht an einem Sonntage stattfand; gar Manche wären alsdann zweifelsohne über den Zweck und das Bestreben des Cäcilien-Vereines aufgeklärt worden. Abends versammelten sich die Chormitglieder im Probelokale zu einer geselligen Unterhaltung, welche von dem „Concordia Männerchor" durch Aufführung von Oberhoffer's „Weihegesang an die hl. Cäcilia" eröffnet wurde. Dieser Gesangverein, dessen Mitglieder fast alle dem Cäcilien-Vereine angehören, wirkt gemeinsam mit dem gemischten Chore zur Verherrlichung des Gottesdienstes. Die Gesangproduktionen beider genannten Chöre wechselten nun ab mit humoristischen Deklamationen, welche von den Herren Mergler und Cremer auf fähige Weise vorgetragen wurden und da die Hochw. Patres, welche die Unterhaltung durch ihre hohe Gegenwart beehrten, auch für den „inneren Menschen" auf die liberalste Weise Sorge getragen hatten, so konnte es gar nicht fehlen, daß Alle sich köstlich amüsirten und mit angenehmen Erinnerungen auf dieses hier zum ersten Male gefeierte Cäcilien-Fest zurückblicken. Die bei der Unterhaltung Anwesenden forderten mich auf, Ihnen, Herr Präsident, die herzlichsten Glückwünsche zu dem Empfang so außergewöhnlicher aber wohlverdienter Ehrenbezeugungen zu übermitteln, welche der Vater der Christenheit, Ihnen in Anerkennung Ihrer hohen Verdienste zu verleihen geruhte. Diesem Ersuchen entspricht hiermit auf's Freudigste

Ihr Herm. Lohmann.

Burlington, Iowa, den 26. Dec. 1882.

Geehrter Herr Professor!

Am hochheiligen Weihnachtsfeste wurden hier folgende Compositionen aufgeführt: In dem ersten Hochamte, von dem Jungfrauen-Chore, Festmesse von Aiblinger, "Veni," von Singenberger, "Offertorium," von Rev. Urbanek und einige mehrstimmige Weihnachtslieder. Um acht Uhr wurden in der sogenannten Kindermesse mehrere Weihnachtslieder aus Mohr's Jubilate gesungen. Im zweiten Hochamte wurde von dem Männer-Chore Schweitzer's Messe in C, "Veni," von Singenberger, Offertorium von Schenk, nachher „Stille Nacht" aus Kothe's "Musica Sacra," und einige andere deutsche Lieder gesungen. Die feierliche Vesper ausschließlich liturgisch gesungen. "Alma," von Singenberger wurde sehr gut vorgetragen, ebenso "O salutaris," von Singenberger. Ett's "Tantum ergo," wurde zum Segen genommen.

In der hl. Adventszeit wurde von dem Männer-Chore "Missa in Dom. Adv. et Quad." gesungen. Zur Abwechslung sang ein Knaben-Chor bei dem Choral mit, was denselben wesentlich verschönerte.

Mehrere Festspiele von Oberhoffer, Brosig und Volckmar wurden am heiligen Weihnachtsfeste auf der Orgel vorgetragen.

Mit aller Hochachtung wünscht Glück zum neuen Jahre. Jos. N. Kolz.

Rosehill, Ill.

Wie das „Kath. Wochenblatt" von Chicago berichtet, wurde in Rosehill in der St. Heinrichs-Kirche am Weihnachtsfeste unter Leitung des Organisten Herrn Bonifas vom dortigen Chore eine cäcilianische Messe, von Rev. Decker, "Veni Creator," "Tantum ergo," und Hymnus von Joh. Singenberger aufgeführt. Ebenso ein vierstimmiges Weihnachtslied, „Jesus in der Krippe", nebst mehreren einstimmigen Weihnachtsliedern, ferner wurde ein vierstimmiges, "Jesus dulcis memoria," vom Männer-Chore ohne Orgelbegleitung gesungen. Alle aufgeführten Compositionen, von kirchlichem Geiste durchdrungen, wurden mit Verständniß vorgetragen.

Monroe, Mich.

In der St. Michaels-Kirche singen wir nun alle Sonntage Introitus, Graduale, Offertorium und Communio. F. H. Leib, Organist.

* Dieser Bericht konnte leider in der vorigen Nummer nicht mehr erscheinen. D. R.

Prairie du Roche, Ill., Dec. 26., 1882.

Werther Herr Präsident!

Seit letztem September haben wir Folgendes neu eingeübt:

Missa in hon. Ss. Cordis Jesu, von J. Singenberger, Missa S.S. Infantis Jesu, von J. Schweitzer, Missa in hon. St. Aloysii, von J. Singenberger, Veni Creator, von P. U. Kornmüller, O. S. B. In der ersten Messe am hl. Weihnachtsfeste wurde die Missa in hon. Ss. Cordis Jesu, von J. Singenberger, in der dritten die Missa S.S. Infantis Jesu, von J. Schweitzer und das genannte Veni Creator gesungen. In der zweiten Messe sangen die schwarzen Schulkinder: Adeste Fideles Jerusalem, Daily, daily aus The Cath. Youth's Hymn Book.

Es fehlt uns leider sehr an guten, leichten Compositionen.* J. W., Lehrer.

Cleveland, O., St. Procop's, Dec. 28., 1882.

Geehrter Herr Prof. Singenberger!

Seit meinem letzten Berichte haben wir neu geübt und aufgeführt: 1. Kyrie aus Missa "Exultet" von Rev. Dr. Witt, 2. und 3. Sanctus and Benedictus aus Stehle's Preis-Messe. 4. Alma Redemptoris, Choral. 5. Veni Creator von Prof. Singenberger. 6. Ecce Panis von Prof. Singenberger. 7. Ein englisches Herz Jesu. Lied "Low I praise" aus Prof. Singenberger's Cantemus, von Jasper. 8. Adeste fideles. Genannte Sachen singen wir recht ordentlich. Achtungsvollst Ihr

M. L. Remmers, Lehrer und Org.

La Crosse, Wis.

Ueber die Musik an der St. Joseph's Kathedrale am hl. Weihnachtsfeste schreibt man der „Columbia"; Bei dieser Gelegenheit konnte man noch ein anderes Feld des Fortschrittes beobachten, der auf jeden Besucher des Gotteshauses höchst wohlthuend wirken muß. Was ist selbst der prachtvollste Tempel, wenn derselbe durch eine unkirchliche Musik zum Concertsaal verunstaltet wird, wenn man durch thatsächliche Verhöhnung der liturg. Vorschriften die Heiligkeit und Würde des Gotteshauses und des hl. Dienstes entweiht? Das war nun in La Crosse bei dieser Gelegenheit nicht der Fall; die Musik war eine echt kirchliche. Unter der Direktion des fähigen Organisten der Kathedrale, Jos. Schwarz, führte der Chor Kaim's Messe "Jesu Redemptor" mit dem Offertorium "Tui sunt coeli" von Stehle in sehr befriedigender Weise auf.

Taos, Cole Co., Mo.

Unser Gesangchor schreitet „langsam aber sicher" voran. Seit meinem letzten Berichte wurden eingeübt: Witt's "Missa Exultet" (noch nicht vollständig); mehrere "Tantum ergo," darunter von Birkler und Ett, ein "Veni Creator" und sonstige Segensgesänge und Motette von Singenberger u. A. Während der Stillmessen wird Mohr's „Cäcilia" und „Cantate" benützt. Messe und Vesper werden liturgisch gesungen.

Unser neugegründeter Männerchor macht gute Fortschritte. Ich hoffe in Bälde unsern Chor als Pfarr-Verein anmelden zu können. J. Rösch, Pfarrer.

Calvary, Wis.

Seit meinem letzten Berichte geübt: Missa in hon. Ss. Cordis Jesu von Singenberger, Missa in Dom. et Missa in feriis Adv. et Quadr. ex Grad. Rom., Lit. Laur. von Singenberger, Tantum ergo von Witt, Haller, Pedroß, Sacris von Anerio, Cor Jesu von Hacks, O salutaris von Duguet, Alma von Suriano, Veni von Ett, einige Lieder aus dem „Liederrosenkranz" von Haberl. Graduale und Vesperale nach Vorschrift benutzt. M. Plaß, Musiklehrer.

New York.

Ueber den Gesang bei der Einweihung der St. Franziskus-Xaverius Kirche (Jesuitenkirche) in New York ist der „Cäcilia" leider kein eigener Bericht zugegangen. Doch haben wir laut Berichten in anderen Blättern mit Freuden zu constatiren, daß der Gesang vollständig „liturgisch", „ächt cäcilianisch und höchst erbaulich" war. Ein Chor von Knaben und Männern sang bei der Einweihung die Psalmen in Falsobordone von Cima, Bernabei, Molitor. Der Hymnus "Angulare Fundamentum" (XIII. Jahrh.); Witt's Messe op. XII.; Veni Creator, Singenberger; Te deum, Choral; Introitus, Graduale ꝛc. wurden genau nach Vorschrift gesungen. Der berühmte Organist, Mr. John White, dessen staunenswerthe, künstlerisch tadellos vollkommene Technik ich in der Vakanz zu bewundern Gelegenheit hatte, spielte Compositionen von Guilmant, Scarlatti, Saint-Saens ꝛc. Während der Oktave kam auch Witt's Litanei de B. m. v. op. XVI. zur Aufführung. Die Leitung des Chores hat Rev. J. Young, S. J. J. Singenberger.

Brooklyn, N. Y., den 11. Januar 1883.

Herrn Prof. J. Singenberger, Milwaukee.

Werther Herr! — Wie Sie wohl schon wissen, ist hier im letzten Frühjahr ein Gesangchor gegründet worden. Die Mitglieder desselben sind nun im September zu einem Vereine zusammengetreten, mit Rev. W. Guhl als Präs. hon. caus. Die Mitgliederzahl beläuft sich auf 13 aktive und 6 passive Mitglieder, zusammen 19.

Die Beamten sind:

Präs. h. c. Rev. W. Guhl; Vice Präs. Hr. J. Bickel; Sekr. Hr. H. Determann; Schatzm. Hr. John Schutta; Dirigent Hr. J. Bickel.

In der letzten Versammlung wurde der Vorschlag gemacht, daß der Verein sich dem Am. Cäcilien-Verein anschließe. Derselbe wurde einstimmig angenommen.

Gesungen wird hier gregorianischer Choral und von den mehrstimmigen Compositionen nur solche, die im Catalog des Cäcilien-Vereins angeführt sind.

Herr J. Bickel wird Ihnen nächstens einen Bericht über unser Wirken, nebst den Statuten, einsenden. Von dem Vereinsorgan „Cäcilia" werden vier Copien von den Mitgliedern des Vereins bestellt werden. H. Determann, Sekr.

Buffalo, N. Y., den 8. Januar 1882.

Hochwohlgeborener Herr Professor!

Das Fest der h. Cäcilia wurde vom Pfarrverein der St. Anna-Kirche am darauf-

* Und doch sind in der neuesten Zeit so viele leichte, praktische Compositionen für 2, 3 und 4 gleiche, sowie für gemischte Stimmen erschienen!! J. S.

folgenden Sonntage in gebührender Weise mit Amt und Generalkommunion gefeiert. Witt's Missa op. XII. wurde bei der Gelegenheit recht gut vorgetragen. Am Abend fand ein Kirchen-Concert statt, an dem sich der Chor der St. Michaels-Kirche betheiligte. Ueber das zur Aufführung gelangte Programm brachte die Januar-Nummer der „Cäcilia" schon Näheres. Es wurden im Laufe des letzten Jahres ferner geübt:

Missa in hon. B. M. Virginis	von	J. Schweizer.
2 Veni Creator, 4st.,	„	„
2 Marienlieder, 4st.,	„	„
1 Veni Creator, 4st.,	„	F. Witt.
Benigna est, 4st.,	„	„
O Salutaris, 4st.,	„	G. Albrecht.
Tantum ergo, 4st.,	„	J. Singenberger.
Resonet in laudibus, 3st.,	„	de Doß.

Mit dem Männer- und Knabenchor wurden aus dem Ord. missae eingeübt:

Missa in festis solemnibus, sowie
„ pro Defunctis.

Achtungsvollst, Jos. J. Küfer, Organist.

Germantown, den 7. Januar 1883.

Sehr geehrter Herr Präsident u. K. of St. G.!

Der hiesige Cäcilien-Verein feierte heute sein Stiftungsfest. Die General-Versammlung war sehr gut besucht. Die gegenwärtigen Beamten wurden wiedererwählt und an Stelle unseres lieben Mitgliedes Herrn H. Tumper, welcher im Lehrerseminare verweilt, wurde Herr Herm. Schlüter als Bibliothekar bestimmt. Der Verein zählt jetzt 26 active und 34 Ehrenmitglieder. Was die Leistungen der Sänger betrifft, so haben wir zwar ein kleines Repertorium von mehrstimmigen Sachen, aber der Verein kann sagen, daß im hiesigen Gotteshause bei jeder Feier streng nach Vorschrift der Kirche alles und jedes ohne Abkürzung gesungen worden ist, und zwar an Sonn- und Festtagen vom vollen Chore, an Werktagen von den Kindern. Mit der Einübung all dieser Choral-Partien hatten wir die Hände voll, und nur dem regen Eifer der Sänger ist das obige Resultat zu verdanken.

Eine Anordnung für die Vesper ist neu eingeführt worden. Acht Knaben im Alter von 9—12 Jahren, gleich Meßdienern gekleidet, singen im Chore die Antiphonen und Psalmen mit den Sängern auf der Bühne abwechselnd.

Der Verein verlor im vergangenen Jahre sein ältestes Mitglied, den allgemein beliebten Herrn Franz Schroeder, durch den Tod. Eifrig in Förderung jeder guten Sache vom Beginne hiesiger Gemeinde an, war es dem Verstorbenen eine große Freude, ein Mitglied des Vereins zu sein. Er ruhe in Frieden!

Mit brüderlichem Gruße von unserm Vereine an alle Cäcilianer und besonders an Sie, unsern so hochgeehrten Präsidenten, schließt seinen Jahresbericht

Hochachtungsvoll Peter Wallrath, Dirigent.

Bei H. Schöningh in Münster i. W.:

Te Deum. Abwechselnd Choral- und mehrstimmige Sätze, letztere für eine Oberstimme und drei Männerstimmen, componirt von Rev. F. Schmidt.

Dieses Te Deum ist ein Separat-Abdruck aus dem *Cantuarium sacrum* desselben Herausgebers, das bereits in der „Cäcilia" 1882, p. 39, empfohlen wurde. Es eignet sich besonders für jene Chöre, in denen nur Altstimmen, oder Knabenstimmen für Alt und Sopran sich finden, und ist meines Wissens die erste Composition des Te Deum für diese Stimmencombination: Alt und 3 Männerstimmen. Der Tonsatz ist klar, fließend, leicht und dankbar.

Im Verlage von C. Kothe in Leobschütz:

Zehn Orgelstücke verschiedenen Charakters zum Gebrauch beim öffentlichen Gottesdienste, sowie zur Uebung in Präparandien und Lehrer-Seminarien, von A. Kothe, Op. 7.

Anspruchslos, edel gehalten, leicht spielbar. J. Singenberger.

Recensionen.

Bei Fr. Pustet & Co.:

1) **Lauda Sion. Sammlung von 150 zwei-, drei- und vierstimmigen Gradualien, Offertorien, Hymnen und marian. Antiphonen nebst 5 dreistimmigen Messen für das ganze Kirchenjahr. Herausgegeben von E. Nikel, Priester der Diözese Breslau, Op. 7.**

Dieses sehr reichhaltige und praktische Sammelwerk führt der Herausgeber mit folgenden Worten ein:

„Unter dem Titel „Lauda Sion" erscheint hiemit ein Sammelwerk, welches einhundertfünfzig zwei-, drei- und vierstimmige Gradualien, Offertorien, Hymnen und Antiphonen (theils ohne, theils mit obligater, theils mit willkürlicher Orgelbegleitung), sowie 5 dreistimmige Messen (pro festis duplicibus, semiduplicibus, simplicibus, Dominicis infra annum et pro festis B. Mariae Virginis) und 2 dreistimmige Credo enthält. In den Messen und Credo wechseln figurirte Vocalsätze mit Choralsätzen in wohlthuender Weise ab und können letztere sowohl mit, als auch ohne Orgel ausgeführt werden. Diese Compositionsweise bezweckt, den Choral mit der Zeit auch in kleineren Chören einzubürgern. Durch die Herausgabe dieser das ganze Kirchenjahr umfassenden Sammlung, welche — Dank der kräftigen und opferwilligen Unterstützung seitens der hervorragendsten Kirchencomponisten — an Mannigfaltigkeit und Reichhaltigkeit in hohem Grade gewonnen hat, sollte offenbar nicht so sehr eine Lücke in der neueren kirchenmusikalischen Literatur ausgefüllt, als vielmehr einem fühlbaren Mangel und thatsächlichen Bedürfnisse insbesondere kleinerer Kirchenchöre, welche gern den liturgischen Vorschriften unserer heiligen römisch-katholischen Kirche genügen möchten, und denen es nicht einerlei ist, welches Graduale und Offertorium an dem einen oder anderen Tage während des feierlichen Hochamtes zu singen sei, abgeholfen werden. Es wurden deshalb vorzugsweise nur Compositionen leichteren und mittelschweren Charakters aus älterer und neuerer Zeit (letztere fast sämmtlich Originalcompositionen) berücksichtigt. Möge die Absicht des Herausgebers, durch die Edition dieser Sammlung ein Scherflein zur Förderung des kirchenmusikalischen Reformwerkes beizutragen, nicht verkannt werden und möge das „Lauda Sion" überall eine günstige, liebevolle Aufnahme finden und bald ein Gemeingut aller Stadt- und Landchöre werden."

Die Gesänge sind nach dem Kirchenjahre geordnet, meistens musikalisch recht werthvoll, praktisch sehr brauchbar, theils weil nicht schwer, theils wegen der reichen Abwechslung von 2-, 3- und 4stimmigen Compositionen für gleiche und gemischte Stimmen. Die rhythmische Behandlung der Choralmessen will mir weniger gefallen. — Zu der 290 Seiten starken Partitur in Groß-Quart sind Stimmen in ebenfalls sehr hübscher Ausstattung erschienen. —

2) **Cäcilienkalender pro 1883; redigirt zum Besten der kirchlichen Musikschule in Regensburg von Rev. F. H. Haberl, Domkapellmeister.**

Eine ästhetische Studie über das Kunstschöne in der Kirchenmusik von P. Schmid, S. J., ein Artikel über die aktive Betheiligung des Volkes am liturgischen Kirchengesang von J. Selbst; die Popularität der Kirchenmusik; der gregor. Kirchengesang von A. Walter; die 5 Psalmen der Sonntagsvesper, von Prof. Dr. Schenz; das „Stabat mater" von W. Bäumker; über Sprachgesang von G. Weber, bilden den wissenschaftlichen und belehrenden Theil; diesem folgt der unterhaltende und erheiternde; Dazu kommen in beiden Theilen hübsche, interessante Illustrationen. Man sieht sofort, daß dieser VIII. Jahrgang an Gediegenheit sich den übrigen würdig anschließt. —

3) **Uebungsbuch zum „Vade mecum" für Gesangunterricht. Eine praktische Lese-, Treff- und Vortragsschule, bearbeitet von Rev. M. Haller.**

Mit kluger Auswahl und sorgfältiger Bezeichnung bietet hier der Herausgeber reiches Uebungs-Material aus alter und neuer Zeit zu seinem schon oft empfohlenen vortrefflichen „Vade mecum für Gesangunterricht," ein Material, das nicht nur für die Technik sondern auch für die Bildung des Geschmackes und die Uebung in verständnißvollem Vortrage sich sehr förderlich erweisen wird. Das „Uebungsbuch" kann separat oder zusammengebunden mit dem „Vade mecum" bezogen werden.

Im Verlage von A. Meyer in Fulda:

1) **Der heilige Bonifazius. Haupt-Momente aus seinem Leben von M. Schürmann, mit mehreren von Fr. Könen componirten Männer-Chören und Soli.**

Dieses Werk ist zunächst bestimmt für kathol. Vereine, zur Aufführung mit sechs lebenden Bildern nach den Fresko-Gemälden in der Bonifacius-Basilika zu München, und wird sich als sehr dankbar erweisen, wenn man den im Vorwort gegebenen Bemerkungen folgt.

2) **Die hl. Dreikönige, nach einer Dichtung von Gustav Schwab, zur Aufführung mit lebenden Bildern für Solo und gemischten Chor mit Klavierbegleitung, componirt von H. F. Müller, Op. 7.**

Das schon früher in der Cäcilia empfohlene Weihnachtsoratorium hatte so guten Erfolg, daß derselbe Verfasser vorliegendes Werk veröffentlichte, das zweifelsohne bald ebenso viele und sicher auch ebenso erfolgreiche Aufführungen erleben wird, wie das Weihnachtsoratorium.

Im Verlage der C. H. Beck'schen Buchhandlung in Nördlingen:

Die Einrichtung der Kirchenorgel. Ein Handbüchlein zum Gebrauch für Orgelspieler, Kirchenbehörden und Freunde der Orgel. Auf Grund langjähriger Erfahrungen und im Einvernehmen mit namhaften Orgelbauern bearbeitet von Fr. Christ, Cantor und Organist.

Kurz, klar, praktisch! Allen Organisten recht zu empfehlen.

Bei F. E. C. Leukert in Leipzig:

Fantasie Nr. 2. in Es dur für die Orgel zum Vortrage bei geistlichen Musikaufführungen componirt von M. Brosig. Op. 54.

Gewandte Spieler finden hier eine sehr dankbare Orgelcomposition für Kirchen-Concerte ꝛc. Im Uebrigen bedürfen Brosigs Tonschöpfungen auf dem Gebiete der Orgel wohl keiner Empfehlung mehr. J. Singenberger, Prof.

Im Verlage von W. Spemann in Stuttgart:

Illustrirte Musikgeschichte. Die Entwicklung der Tonkunst aus frühesten Anfängen bis auf die Gegenwart von E. Naumann. Lieferung 16, 17, 18, 19.

Fortsetzung der Geschichte der Niederländer von Okegham bis auf Roland de Lattre, mit illustrirenden, praktischen und werthvollen Compositionen, so "O Domine Jesu Christe" für vier Männerstimmen von A. Brumel (geb. um 1460), "Ave Maria" von Arcadelt (geb. um 1495), mit Abbildungen von Gluck, O. Lassus, Menestrels aus der Kirche St. Gommaire zu Lierre in Belgien (15. Jahrh.), Vereinssiegel musikalischer Genossenschaften Belgiens aus dem 15. Jahrhundert. Das 17. Heft, das sich mit den „Aposteln" der Niederländer befaßt, enthält die Bilder von A. Willaert, Cyprian de Rore, Facsimile's von Briefen von Jos. Haydn, Chr. Gluck; Heft 18 bringt die Fortsetzung mit Bildern von O. Lassus, Nachbildung eines der Prachtbände von O. Lasso's Bußpsalmen (in der kgl. Bibliothek zu München), Brief von C. M. Weber, Denkmal des O. Lassus in München, Philipp de Monte; eine schätzenswerthe Beigabe ist das "Adoramus" für vier Männerstimmen von O. Lassus. Das 19. Heft behandelt die Zeit der Renaissance bis in das Jahrhundert des Rococo; die Tonkunst unter Einwirkung entgegengesetzter Culturströmungen, Luther und die protestantische Kirchenmusik — Handschriften von Spontini und Fr. Schubert. Die letzte Abhandlung, soweit sie vorliegt, zeigt nun freilich manche Schwächen. Wenn der Herr Verfasser Katholiken wie Protestanten ihr oft „unhistorisches Vorangehen" vorwirft und verspricht von einem freieren, vorurtheilslosen Standpunkt aus objektiv zu schreiben, so ist das Alles recht schön. Wenn aber derselbe Herr von „Heiligenanbetung" ꝛc. bei den Katholiken schreibt, so beweist dies allein schon eine so große Unkenntniß und ein so großes Vorurtheil, daß man die Möglichkeit eines „vorurtheils-

freien historischen Vorangehens" von vornherein bezweifeln muß; und diese Zweifel erweisen sich denn auch stellenweise nur zu begründet.

Bei Fr. Pustet & Co. erschienen soeben:

1) Missa pro Defunctis et Respons. "Libera me Domine," für eine Singstimme und Orgel, von J. Diebold. Op. 20.

Eine einfache, leichte, sehr würdige Composition! Der Verfasser führt dieselbe ganz richtig mit folgenden Worten ein. „Dieses Requiem, das nicht die Vorzüge der Kirchentonart und des Choralrequiems für sich beansprucht, jedoch von der Diatonik und der edlen Einfachheit des Chorals sich nicht zu weit entfernen dürfte, ist für jene Chorregenten bestimmt, welche noch immer vor dem Choral zurückscheuen, oder aber der zahlreichen Trauergottesdienste wegen, eine Abwechselung mit dem Choralrequiem dringend wünschen." — Die Melodie bewegt sich im Umfange einer Oktave (d—d). Die Begleitung ist (für Orgel oder Harmonium) ziemlich leicht, die Wirkung eine zweckentsprechende. Das "Dies irae" fehlt, muß also in anderer Weise ergänzt werden.

2) Gesangfibel. Erster Gesangunterricht von Jos. Renner, Diözesanpräses und Lehrer an der kirchl. Musikschule in Regensburg. Preis 10 Cts.

Auf 20, deutlich gedruckten Seiten bietet hier der bekannte Gesangspädagoge ausgezeichnetes, sehr praktisch gewähltes und gut geordnetes Material für den ersten Gesangunterricht.

Im Verlage der Gesellschaft S. Jean L'Evang., Desclée, Lefebure & Co., Tournay:

Der gregorianische Choral, seine ursprüngliche Gestalt und geschichtliche Ueberlieferung von Dom. Jos. Pothier, Benediktiner der Abtei Solesmes (Frankreich), übersetzt von P. Ambrosius Kienle, Benediktiner im Stift Montserrat-Emaus zu Prag aus der Beuroner Congregation.

Erfreulich und vielversprechend für die Reform der kathol. Kirchenmusik ist ohne Zweifel die zunehmende, eifrigere Pflege des gregorianischen Choralgesanges. Er ist und bleibt das Muster und die Grundlage für jede wahre Kirchenmusik; sein Studium ist Componisten wie Dirigenten und Sängern gleich unerläßlich, wenn sie mit ihrer Kunst der Kirche im rechten Geiste und in der Wahrheit dienen wollen. Unter allen Werken der Neuzeit kenne ich aber keines, das den gregorianischen Choral so allseitig und gründlich behandelt, wie das vorliegende des bekannten Benediktinerpaters Dom Joseph Pothier. Wenn auch gewiß Manches schließlich auf subjektiver Auffassung beruht, so zeigt sich doch in Allem eine seltene Kenntniß der ältesten Handschriften, ein sorgfältiges Verfolgen der Geschichte des Chorales, ein tiefes Eindringen in den Geist der Liturgie und des liturgischen Gesanges, eine nach allen Seiten wohl begründete Unterweisung über die Ausführung, über Aussprache, Gliederung des Textes und der Melodie, über den Rhythmus 2c. 2c. — Alles das erläutert mit zahlreichen Beispielen, — daß ich dieses vorzügliche Werk, das ich schon mehrfach empfohlen, neuerdings in Erinnerung bringe. Die Uebersetzung des französischen Originaltextes ist geradezu ausgezeichnet; ebenso die Ausstattung. Möchte das Werk doch überall gekauft und mit Eifer immer wieder studirt werden!

J. Singenberger.

Verschiedenes.

Gounod sagte einst: „Je tiefer Du in Deine Kunst eindringst, desto höher wirst Du die großen Meister der Vergangenheit schätzen. Im jugendlichen Alter hieß es bei mir „Ich!", mit fünfundzwanzig Jahren sagte ich bereits „Ich und Mozart!", mit vierzig Jahren „Mozart und Ich!" und heute sage ich — „Mozart"."

Aus Rom, 4. November, wird dem „Münchener Fremdenblatt" geschrieben: Der heilige Vater empfing am vorigen Mittwoch in Privataudienz den früheren Domkapellmeister in Regensburg, Herrn Haberl, der drei neue Bände der von ihm herausgegebenen Werke Palestrina's überreichte und von Seiner Heiligkeit die unzweideutigsten Beweise der Allerhöchsten Zustimmung für seine und der deutschen Cäcilien-Vereine Bestrebungen zur Hebung der Kirchenmusik empfing. (Fl. Bl.)

Der hochw. Herr Bischof Franz Caspar von Paderborn sagt in einem Schreiben an Hrn. Kaplan Schäfer, daß er mit großem Interesse die Bestrebungen zur Hebung des Kirchengesanges und der Kirchenmusik im Geiste des deutschen Cäcilien-Vereines verfolge und billige, daß seine besten Wünsche und sein Segen die Bestrebungen begleiten, und daß die Sache des Cäcilien-Vereins, insbesondere auch die Ausbreitung desselben in der Diöcese und seine Organisation ein Gegenstand seiner oberhirtlichen Sorge sein und bleiben werde.

Bei der Feier des Cäcilienfestes im November v. J. ermahnte der Prediger die Sänger, „das Lob Gottes in seinem Hause zu singen, wie die hl. Cäcilia es gethan hätte, sie sollten ihrer Pflicht stets eingedenk sein und ihrem Dirigenten Gehorsam leisten!" Auf dem Chore aber wurde Haydn's I. Messe gesungen, natürlich „meisterhaft"!! Da wäre es doch viel zeitgemäßer gewesen, zum Gehorsam gegen die Kirche zu ermahnen, und zwar vorab den Dirigenten selbst. Was wird es helfen, Gehorsam zu predigen und Ungehorsam zu pflegen?! Da wäre freilich für die Kirche besser keine Predigt, aber liturgischer Gesang. Ich verweise auf die vortreffliche Predigt des Hrn. Dr. O. Jardetti, in der letzten Nummer der „Cäcilia".

Kardinal Geissel erließ durch das erzbischöfliche Generalvikariat Cöln am 10. August 1854 eine Verordnung, in welcher es heißt: „Vor Allem soll darauf Bedacht genommen werden, daß der Choral, diejenige Form der Musik, welche aus dem Geiste der Kirche herausgewachsen und ihr ausschließlich eigenthümlich geblieben ist, in den Gemeinden geübt und ausgebildet werde. Der kirchliche Choral, der naturwüchsige Ausdruck der für den christlichen Kultus passenden, einzig ganz würdigen Musik, und unübertroffen von allen andern, auch noch so ausgebildeten Formen der modernen Tonkunst, bietet eine ebenso reiche als schöne Auswahl von Sangesweisen für die verschiedenen Zweige des katholischen Kultus dar. Derselbe ist uns von der Kirche aus ihrer Blüthezeit überliefert und kann und darf ohne Frevel gegen den Geist der Kirche nicht vernachlässigt werden."

Das „Echo", dessen Verbreitung ich den Lesern der „Cäcilia" sehr empfehle, enthält in No. 3 folgende Artikel: The decline and fall of Church music; The organ and its use; Ideal Christian music; Mendelssohn on Catholic Church music; Report; New publications; Miscellanea; in No. 4: To our Readers; The Gregorian Chant and the spirit of holy Church; The decline and fall of Church music; Organ and Organ playing; Ideal Christian music; New publications; Miscellanea; in No. 5: St. Aelred on Church music; Origin and value of the Gregorian Chant; The organ and its use; The decline and fall of Church music; German marks of expression and "Tempo"; Report; New publications; in No. 6: Origin and value of Gregorian Chant; The decline and fall of Church music; Some fallacies exposed; Ideal Christian music; Mr. Gladstone on Church music; Musical supplement; Miscellaneous; Reports. Die Musikbeilagen der genannten Nummern enthalten: Credo, Sanctus, Benedictus und Agnus Dei zu der leichten 4stimmigen Messe mit Orgel von Wiltberger; Justorum animae von Jaspers; Afferentur von Piel; Ave Maria von Hanisch; "Hodie nobis coelorum Rex" und "Verbum caro factum est" von G. F. Anerio (XVI. Cent.); Adeste fideles von Koenen; Laetentur coeli von Witt; Missa "Ecce panis Angelorum" für 4 gem. St. und Orgel von J. Diebold.

Die Musikanten und ihre Rassen.

Humoreske von R. Kietschke.

Das Heer der Musikanten ist über den ganzen Erdkreis verbreitet, kaum giebt es noch einige unentdeckte Inseln des Nord- oder Südpols, oder ein halbes Dutzend öder Felsenriffe und wüster Eilande, wo sie wegen Mangels an Publikum ungern vegetiren. Ebensowenig sind sie im Wasser anzutreffen, wohl aus angeborener Antipathie gegen dieses Element; das Luftige zieht sie schon mehr an, das Feurige lieben sie alle — in gewissen Formen sogar entschieden, z. B. im Burgunder, Glühwein, Punsch 2c.

Das Musikantenreich zerfällt in sieben Rassen mit ihren verschiedenen Gattungen und Unterabtheilungen, und bietet die eigenthümliche Erscheinung, daß die Gattung Männchen bei weitem viel größer ist als die der Weibchen, weßhalb Letztere auch sehr gesucht und geliebt werden.

Die Namen der Rassen sind:

1. Komponirer; 2. Dirigirer; 3. Klavierer; 4. Streicher; 5. Holzbläser; 6. Blechbläser und 7. Schläger.

Rasse 1. Komponirer. Etwas ungeordnetes, wildes Exterieur; romantisch-phantastischer Blick; Schläfe etwas erhaben, — nach Gall's untrüglicher Schädellehre hervorragendes Musikſinn andeutend. Finger mit Tinte beschmutzt; Ringe und Busennadeln, unvermeidliche Folgen von Dedicationen. Er sieht etwas abgemagert aus, natürliche Folgen tiefdurchdachter, gedankenschwerer Kontrapunkt stoßender Kompositionen, die sehr angreifen, aber nichts einbringen. Diese Rasse hält sich meistens in Dachstuben auf, verursacht vielen Oel- und Cigarrenqualm, liebt den Wein, der aber selten in ihrer unmittelbaren Nähe zu finden ist. Man trinkt deßhalb Wasser. Charakter und Temperament: cholerisch-sanguinisch. Kasten: leer. Aussichten: in Deutschland hoffnungslos. Herz: sehr, sehr groß und leicht erregbar. Ideal: hoch und unabsehbar. Lebensdauer: unerwünscht lange, für seine Neider zu kurz. Vermögen: ungedruckte Manuskripte, liniirtes Notenpapier und alle 24 Tonarten.

Rasse 2. Dirigirer. Zeichnet sich durch etwas hochgetragene Nase aus; eiserne Miene und meist auf den Hinterbeinen stehend, da er stets Kapricen und den Einmischungen des Sängerpersonals entgegen zu arbeiten hat. Haltung: gerade; Vatermörder. Frau und zwei Wunder-Kinder. Hält sich fast die ganze Lebensdauer über in Proben und Concertsälen, sowie im Orchester auf, hat allemal eine Oper componirt, die unverstanden bleibt, weßhalb er auch dem Publikum den Rücken zukehrt. Etwas grob, entschieden monarchisch, spielt nicht gut Klavier. Genialschrullig, familienväterliches Temperament. Allegro moderato.

Rasse 3. Klavierer. Diese Rasse ist wuchernd, wie Unkraut und Schlingpflanzen. Die gütige Natur scheint ihnen eine natürliche Uniform verliehen zu haben: Alle tragen langes, glattes Haar, dessen Zipfel moderner Weise nach vorne hängen, um während der Pause hinter's Ohr gestrichen zu werden. Finger sehr lang, Fußspitzen aufwärts gebogen vom unablässigen Pedaltreten. Leben: im Salons Frack und Glacé-Handschuhe, Thee stark mit Rum. Charakter: Du lieber Gott! Lieblings-Tonart: Des-Dur.

Rasse 4. Streicher. Im Allgemeinen ist diese Rasse etwas zurückhaltender, wie die vorige, da ihre Majorität meistens im Orchester beschäftigt ist, weßhalb sie auch weit practischer denken. An der linken Hand des Geigenstreichers sind die Nägel abgekaut; helle Westen mit offenem Schnitt, heruntergeklappte Vatermörder. In ihrer linken Rocktasche ist häufig ein brillantes, seidenes Taschentuch zu finden, um Finger und Saiten zu putzen und abzutrocknen. Die Geigenstreicher sind meist fein im Umgangston, haben etwas Bescheidenes, aber auch Bestimmtes in ihrem Wesen. Selten korpulent.

Die Bratschenstreicher sind Sonderlinge, etwas kritisch und mehr schweigsam als gesprächig. Die seidenen Taschentücher hören hier schon wieder auf, weil Solovorträge nicht vorkommen und im Orchester thun's bunte baumwollene auch. Sie nähren zu Fagottbläsern eine geheime, innige aber unausgesprochene Sympathie.

Die Violoncellisten haben Empfindung, Elegie, Noblesse, Ruhe. Um den geschlossen gehaltenen Mund zeigt sich beim Solospielen ein gewisser, edler Zug; ihr Bart ist glatt und sauber gehalten. Ueberhaupt hat das Cello Einfluß auf seinen Mann. Die Cellisten fassen subjectiv auf, sind bescheiden und selbstbewußt. Dunkle Weste und saubere Manschetten.

Die Kontrabaß-Streicher sind meistentheils groß, muskulös, säulenhaft, statuenartig gewachsen. Ihre Fäuste sind erschrecklich schlicht, aber dauerhaft. Kleidung u. A.: Rock, Stiefel und Handschuhe. Sie sind characterfest und geradezu eifersüchtig auf Tubas; sie streichen nicht viel, aber langsam, fest und derb. Sie schnupfen stark und zwar mit Cellisten aus einer Dose. Ihr Händedruck ist eine Erinnerung aus der letzten Scene des Don Juan, dem Gouverneur entlehnt. Sie fühlen sich als Stütze des Orchesters, reden aber nicht darüber, jedoch sagen sie dem Dirigenten unumwunden eine Grobheit, weil sie wohl wissen, er muß sie zu Freunden haben. Die ganze Reihe der Streicher trägt in einer rechten Tasche ein Stück Colophonium.

Rasse 5. Holzbläser. Dieselben sind meistentheils Individuen von vorherrschender Genialität, verstockte Schwärmerei und Gefühl athmen sie alle.

Der erste Flötenbläser ist etwas sentimental; der zweite, als Picoler, etwas vorwitzig. Beide lieben Backwerk und Liqueur, sind land- und lebenslustig, haben zu

Hause einen Sonntagsfrack im Schrank hängen und sind von Charakter. Hier fangen schon wieder die seidenen Taschentücher zu kokettiren an.

Die Oboebläser sind schmalwangig, dünnlippig, kurzhaarig, schmächtig und blaß; haben Anlagen zu Intriguen, sind launisch, penibel, zartfühlend und peinlich eingenommen für ihr Instrument, fühlen sich etwas verkannt, leben solid und trinken im Stillen.

Die Klarinettisten sind pretentiöser, treten selbstbewußter auf, sehen wohl aus und haben sehr feine Lippen und viel Anlage zur Zärtlichkeit. Sie lieben die Melodie, sind warmblütig im höchsten Grade und haben eine zurückgehaltene Leidenschaft, mit der sie aber weiter kein Unheil anrichten.

Die Fagottbläser sind im Grunde gutmüthig, äußerlich scheinbar lichtscheu und eingezogen, aber originell und wunderlich, humoristisch unter Bekannten. Bei herannahendem Alter auffallend gräulich. Ihr Fagott ist ihre Braut, sie freuen sich schon bei der Ouverture auf den 5. Act, in welchem sie einen Takt Solo zu blasen haben. Mäßig in der Lebensweise, sind sie gute Gatten und Väter; etwas Louisphilippartiges in ihrer Erscheinung. Keine seidene Taschentücher mehr.

Rasse 6. Blechbläser. Sie sind untersetzter Statur, ziemlich kräftig gebaut, ohne geistige Schönheit, mehr fleischig als knochig, haben alle einen Hang zum Sichgehenlassen. Sie trinken viel Bier, schieben Kegel, rauchen und schnupfen sehr stark.

Die Hornisten sind noch am tiefsühlendsten, schwärmen für das Naturhorn, blasen jedoch lieber auf dem Ventilhorn, schimpfen durchgängig auf die neuen Componisten, weil sie die Hörner so schwierig setzen, haben beim Solo regelmäßig keinen Ansatz, schütteln dann beim Mißlingen selbst kritisirend mit dem Kopfe und drücken gleich den andern Blasrassen beim Blasen die Augen zusammen.

Die Trompeter haben etwas Keckes, Unternehmendes, sind hitziger und lieben mit Hingebung die offnen Töne, in Sonderheit das zweigestrichene C.

Die Posaunisten sind etwas rücksichtslos, sitzen gern frei, kokettiren in Wagner'schen und Meyerbeer'schen Opern mit der Vielseitigkeit ihres Instruments. Beim Blasen sehen sie gewaltig böse aus, beim Absetzen zeigen sie sich auffallend gelassen. Sie duzen sich mit Paukern und Trompetern, lieben einen starken Bittern, prahlen gelegentlich etwas, haben weniger Empfindung als Thatkraft.

Rasse 7. Schläger. Diese Rasse sieht am nichtssagendsten aus, den Paukenschläger ausgenommen, der stets einen gut gepflegten kleinen Schnurrbart und große Intelligenz besitzt und es liebt, daß man ihm zusieht beim Pauken. Meyerbeer und Berlioz schätzt er wegen ihrer Pauken-Ideen, und feine Felle liebt er wie Kinder. Die vielen Umstimmungen sind ein geheimer Gram für alle Pauker. Die Pauker sind vielleicht die mit dem größten Unrecht verkannten Musiker; es giebt wenig Klavierer, die mit so viel Seele pauken, wie die Pauker.

Der türkische Trommler und Beckenschläger ist von orientalisch-chinesischer Lebens-Anschauung, liebt Donizetti, der ihn namentlich unentbehrlich machte und ihn vielseitig in Wiegenliedern und Schlachtenmusiken zu verwenden wußte.

(Neue Musikzeitung, Köln, 1882. No. 1.)

Corrigenda.

In der Musikbeilage, p. 16, Notenlinie 6, soll die letzte Baßnote *a* statt *g* sein.

Verzeichniß der Mitglieder des A. C. V.

3896 Rev. C. Antoni, 525 E. 17. Str., New York.
3897 Mr. W. H. Wilmeroth, Lehrer und Organist, Old Monroe, Mo.
3898—3916 Chor der Alphonsus-Kirche, Brooklyn, N. Y.

Quittung des Schatzmeisters.

Jahresbeiträge erhalten von: Mr. W. H. Willmeroth 50 Cts.; Rev. J. G. Sudeik 50 Cts.; Rev. Th. Bruener 50 Cts.; Mr. Jos. Sohns 50 Cts.; Rev. C. Antoni $1.00; Rev. J. P. Probst $3.00; Mr. Jgn. Bergmann 50 Cts.; Rev. A. Meis $1.00; Mr. L. Wieber 50 Cts.; Mr. L. Gertken $1.50; Rev. M. A. Lambing 50 Cts.; Mr. J. Singenberger 50 Cts.; Mr. J. B. Seiz 50 Cts.; Rev. F. B. Kroll $5.00; Mr. A. Schulte 50 Cts.; St. Cecilia Society, St. Mary's Seminary, Cleveland, O., $3.10; Rev. L. Spitzelberger $2.00; Rev. J. Locher 90 Cts.; Rev. P. Daufenbach 50 Cts.; Mr. A. Kroeger $1.00; Rev. P. Brommenschenkel 50 Cts.; Mr. H. Hoerstmann $1.00; Mr. A. Spaeth $1.50; Mr. G. P. Willbauck $1.50; Mr. James Taylor $2.00; Mr. J. B. Schreiner 50 Cts.; Mr. F. C. L. Schreiner 50 Cts.; Mr. W. C. Schreiner 50 Cts.; Mr. P. Zimmermann 50 Cts.; Mr. A. Ellerbrock 50 Cts.; Pfarr-Verein d. hl. Dreifaltigkeits Kirche, New Orleans, $1.00; Rev. W. Cluse 50 Cts.; Pfarr-Verein, Germantown, Ills., $2.50; Rev. Jos. Graf 50 Cts.; Rev. C. Krebs 50 Cts.; Mr. A. B. Haberer 50 Cts.; Mr. J. M. A. Schultheis 50 Cts.; Rev. B. A. Schulte 50 Cts.

New York, 29. Januar 1883.

John B. Seiz, Schatzmeister. (L. B. 3627.)

Notiz.

Alle verehrten Vereinsmitglieder und Pfarr-Vereine, welche mit ihren Jahresbeiträgen noch im Rückstande sind, möchte ich dringendst bitten, dieselben baldmöglichst an den Unterzeichneten zu entrichten.

Bekanntlich werden nur jene als Mitglieder des Vereins betrachtet, welche den Vorschriften desselben pünktlich nachkommen.

John B. Seiz, Schatzmeister.
(Adresse: Letter Box 3627) New York P. O.

Für die Charwoche:

Neueste und officielle Ausgabe des

CANTUS PASSIONIS D. N. J. CHR.

Secundum quatuor Evangelistas, depromptus ex Officio Hebdomadae Sanctae, quod curavit Sacr. Rituum Congregatio et divisus in tribus fasciculis quorum primus continet verba Chronistae, secundus partem Christi, tertius partes Synagogae Secundo fasciculo adjiciuntur Lamentationes Tridui Sacri et tertio additur Praeconium Paschale Sabbati Sancti. In Folio. Schwarz- und Roth-Druck. In 3 Bände einzeln gebunden..... .....$6.00

OFFICIUM MAJORIS HEBDOMADAE

A Dominica in Palmis usque ad Sabbatum in Albis juxta ordinem Breviarii et Missalis Romani. Cum Cantu pro Dominica Palmarum. Triduo sacro et Paschale, quem curavit S. Rit. Congreg. Editio Stereotypa. 346 Seiten 8vo. In Schwarzdruck. Geb. roth Schnitt.....$1.50
Dasselbe in roth und schwarz Druck, neue 1882er Ausg., 540 Seiten, Lederband und Rothschnitt nebst Supplement-Heft *Psalmi officii hebd. sanctae*, quos mediationum et finalium initiis distinctis in psalterium usum edid. Jos. Mohr. 72 pp. cart. per Set $2.40

Das berühmte
MISERERE von Allegri,
welches alljährlich in der Päpstlichen Kapelle, Rom, aufgeführt wird.....$0.75

STABAT MATER
für gemischten Chor mit Orgelbegleitung, componirt von **V. Mettenleiter.**
Partitur .....$1.10 | **Stimmen** $0.20

Drei Lamentationen
für 4 Männerstimmen, von **J. G. E. Stehle,** op. 42.
Partitur .....$0.65 | **Stimmen** $0.50

Sequenz
STABAT MATER
für gemischten Chor mit Orgelbegleitung, componirt von **Dr. Fr. Witt.**
Partitur .....$0.20 | **Stimmen**.....$0.20

CANTUS IN FERIA VI. IN PARASCEVE
quos vocant "*Improperia,*" auctore **FRANCISCO WITT,** op. 26.
Preis $0.25

PRECES STATIONUM CRUCIS,
Vierzehn Kreuzweg-Stationen.
Mit lateinischem und deutschem Texte, für Sopran, Alt, Tenor und Baß, oder für **eine** Stimme mit Orgelbegleitung. Componirt von **Fr. Witt.**
Partitur .....$0.35 | **Stimmen**.....$0.20

Soeben ist erschienen: **CAECILIA**
Katholisches Gesang- und Gebetbuch von **P. Joseph Mohr, S.J.**
Erweiterte Ausgabe.
Preis, $0.75. Pro Dutzend, $6.00 (Billige Bedingungen bei Einführung.)

FR. PUSTET & CO., New York and Cincinnati, O.